

Die Stimme

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (H.-D.)

Erscheint wöchentlich einmal, je Freitags.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Abonnementspreis 3 M. pro Vierteljahr.

Alle Aufschreiben für die „Stimme“ an H. Wagnert, Mim a. D., Karlstr. 47, Telefon 1442.
Alle für das Quartalsheft des Gewerksvereins bestimmten Poststücken sind zu adressieren:
Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands, Berlin N. O. 58, Greifswalderstraße 222.
Sämtliche Geldsendungen an M. Schumacher, Berlin N. O. 56, Greifswalderstr. 222.
Postfachkonto 52881 beim Postfachamt Berlin N. W. 7.

Anzeigen, die sechsfach gespaltene Zeilenlänge 1 M., für den Arbeitsmarkt 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Weihnachten 1920.

In der Nacht vom 24. auf 25. Dezember 1914 stand ich mit Kameraden auf gefährlichem Posten auf Feldwache vor dem Feinde in der Nähe von Verdun. Trotzdem es am nachmittage noch geregnet hatte und unsere Kleider durchnäßt waren, setzte eine Kälte ein, die kaum noch zu ertragen war. In wenigen Stunden hatte der Frost den Erdboden zu einer harten Kruste gemacht, bei uns trieb er die Glieder zum Erstarren. Stunde um Stunde verrann, noch immer keine Ablösung. Da hörten wir von weitem den Klang einer Kirchenglocke. Es war Weihnachten. Wir sahen uns stumm an und dachten an unsere Lieben in der Heimat. Aus den hinter uns liegenden Stellungen hörten wir Weihnachtslieder erklingen, alte und junge Männerstimmen. Keiner von uns wird je die Gefühle vergessen, die wir bei unserm ersten Weihnachten im Felde 1914 auf einsamer Wacht verspürten. Auch nicht die, die wir hatten, als wir unsere deutschen Weihnachten im Kreise der Kameraden mitten im Feindesland in der vordersten Stellung und im Ruhequartier feiern konnten. Wir spürten den Geist der deutschen Weihnachten vielleicht stärker, wie je zuvor. Schon von den Tagen unserer Kindheit an, kannten wir dies Fest der Liebe und der Freude. Von Freude war jedoch nicht viel zu merken, es sei denn, wenn wir an die Gaben der Liebe dachten, die man uns von Haus und Heimat gesandt. Mit dankbarer Freude nahmen wir sie entgegen, an den Zeitverhältnissen konnte ja niemand eine Freude haben.

Der Krieg ist vorüber, nicht seine Folgen und Wirkungen. Auch jetzt, wo von Neuem die Weihnachtsglocken erklingen, leben wir in Verhältnissen, die keine Freude für unser Volk bedeuten. Weihnachten 1920 fällt in eine Zeit der deutschen Not. Groß gibt es manche, die sie am eigenen Leibe nicht verspüren. Die Wucherer und Schieber schwelgen und prassen, während das Volk hungert und friert. Unzählige Väter und Mütter können nicht die Wünsche ihrer Kleinen Kinder zum Weihnachtsfeste befriedigen, weil ihr Einkommen kaum ausreicht zu dem, was man zum Leben notwendig gebraucht. Mit tränenden Augen müssen sie ihre Kleinen beschwichtigen, wenn sie mit Bitten bestürmt werden. Wie groß die Not ist, zeigt von vielen Beispielen eine kleine Statistik, die an einer Berliner Gemeindeschule aufgenommen wurde. Nach dieser waren von 650 Kindern 161 ohne Schuhe, 147 ohne Mantel, 305 ohne Heind, 378 hatten zu Hause keinen geheizten Raum, 341 hatten zu Hause keinen Tropfen Milch. 118 waren tuberkulös, 48 hatten geistig gelitten und 50 standen in einem Körpergewicht bis zu 10 Kilogramm unter dem Durchschnitt. In 106 Fällen konnten die Eltern noch nicht einmal die rationierten Lebensmittel kaufen und 65 Kinder davon starben in einem Jahre an Entbehrungen. Trotzdem verlangen unsere Feinde immer weitere Lasten vom deutschen Volk. Der sogenannte „Friedensvertrag von Versailles“ droht den Lebensnerv des deutschen Volks- und Wirtschaftslbens. Groß ist das Heer der Arbeitslosen, groß die Zahl jener, die nur mit ver-

lürzter Arbeitszeit arbeiten können. Der Lohn reicht nicht aus um die Lebensbedürfnisse zu befriedigen, die Schuldenlast des Reiches, der Länder und der Gemeinden steigt beängstigend. Groß sind die Ernährungs-schwierigkeiten, die sich täglich vermehren. Das hindert die Entente nicht, auch ihre Forderungen auf Viehlieferungen aufrecht zu erhalten. Nach den Verhandlungen der deutschen Kommission mit der Reparationskommission in Paris soll Deutschland die von den Ententestaaten geforderten 1740000 Stück Geflügel, 27165 Ziegen und 12250 Schweine liefern und innerhalb 6 Monate 30000 Pferde, 125000 Schafe, 60000 Stiere, Ochsen usw., sowie 50000 tragende Kühe und Färse. Welche Wirkungen wird dies alles für das Leben unserer Kinder, unseres Volkes haben? So ist unsere Lage zu Weihnachten 1920.

Sie wird noch verschlimmert durch die inneren Verhältnisse, durch den Mangel an Gemeinsinn im Volk. Die im Kriege großgezogene Wucher- und Schiebergesinnung kennt keine Nächstenliebe. „Bereichert Euch an Allem“, ist ihre Parole. Die Arbeiterschaft zerstreut ihre besten Kräfte im Kampfe der gegenseitigen Selbsterfleischung. Man berauscht sich an parteipolitischen Schlagwörtern, sät die Saat des Misstrauens und beschimpft sich gegenseitig. Statt daß alle Volksfreunde sich zusammensuchen, um sich zu wehren gegen wucherische Ausbeutung, trennt man sich und bekämpft man sich.

So ist notwendiger denn je unser Gewerksvereinsorganisation. Sie ist es, die auf parteipolitisch unabhängigen und religiös neutralem Boden alle Arbeiter und Arbeiterinnen vereinen will zur Abwehr, zu unserem Wohle. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen, noch Gefahr. Keiner bleibe feige zurück, keiner schließe sich aus, wenn es gilt, Mitglied unseres Gewerksvereins zu werden. Treu wollen wir beieinander bleiben, wollen es an Opferwilligkeit nicht fehlen lassen, wollen unsere Beiträge pünktlich und gern in pflichtgemäßer Höhe zahlen, damit wir durch unsere Organisation die Not der Zeit lindern, soweit wir können. Wie traurig sähe es erst aus, wenn die organisierte Arbeitnehmerschaft nicht für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse gesorgt hätte. Wie sollte sich jeder schämen, der heute noch nicht einmal organisiert ist, noch keine Beiträge zahlen will zum Gewerksverein, während er mittelst von den Erfolgen der Organisation. Wer nur darüber einmal ernstlich nachdenken würde als unorganisierte Kollege, er müßte sich vor sich selber schämen.

Weihnachten 1920 bekräftigte für uns alle das Gelöbnis, alles einzusetzen, damit die Tage der Not überwunden werden. Am Wiederaufbau wollen wir mitarbeiten, wollen den Gedanken der wirtschaftlichen Selbstverwaltung verwirklichen, damit wir als Arbeitnehmer auch zu unserem Recht kommen. Bessere Tage wollen wir zu erleben trachten, damit Weihnachten als Fest der Liebe, auch ein solches der Freude werde. Damit wir wieder von rechtem Herzen gönnen können, was wir heute schon allen unsern Mitgliedern nebst Familie wünschen:

Gute, glückliche Weihnachten!

Ein revolutionärer Maulaufreißer.

Die politischen Zersekungsercheinungen in den „freien“ Gewerkschaften sind bekannt. Der parteipolitische Streit irrt an dem Mark der Organisation und schwächt ihre Kraft. Kein Wunder, wenn die einsichtsvollen Mitglieder es nicht mehr weiter mitmachen wollen. So ist aus diesem Grunde mancher zu unsern Gewerksvereinen übergetreten, die sie mit vollem Rechten unter Fortbezahlung der Beiträge übernehmen. Mit was für revolutionäre Maulhelden man es oft zu tun hat, beweist wieder folgender Fall. Das sozialdem. Zentralorgan „Der Vorwärts“ schreibt in seiner Nummer 597 vom 6. Dez. 1920:

Auf dem Wege nach Moskau gestrauchelt.

Am 11. Oktober dieses Jahres nahm eine Versammlung der Zentrale Berlin des Verbandes der Steinseher, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands nach einem Referat des Gauleiters Johannes Sibura eine Resolution an, die den Abmarsch der Zentrale in das Lager der Moskauer einstimmig ausdrückte. Revolutionär bis ins Innerste der Seele, predigte Sibura gegen das verrottete Unternehmertum und gegen die Gewerkschaftsbureaucratie den schärfsten Klassenkampf. Jeder, der auch nur wagte, eine andere Anschauung als er kundzutun, war ein Verräter an den Interessen der Arbeiterschaft und der dritten Internationale.

Unbeschadet dieses revolutionären Maulaufreißertums verstand Gauleiter Sibura der Bekämpfung des Kapitals ganz neue, bisher von der Arbeiterschaft noch nicht betretene Wege zu weisen. Seine Bekämpfung des Staates und des Kapitals fing damit an, daß er sich von Ende 1919 bis 22. Mai 1920 seelenruhig die städtische Erwerbslosenunterstützung auszahlen ließ und nebenher noch das Gehalt als Angestellter seiner Organisation quittierte. Die Erwerbslosenfürsorge der Stadt Berlin hat Strafantrag gegen diesen Moskauer Apostel gestellt.

Aber Sibura machte Fortschritte. Was soll man dazu sagen, daß dieser revolutionäre Arbeitervertreter, der das Unternehmertum tagtäglich mit dem Maule bekämpfte, sich nicht scheut, mit seinen Todfeinden in verschiedensten Weinklokalen Festgelage zu veranstalten und dabei Arbeitgeber, mit denen er sich duzt, obendrein zu veranlassen sucht, für seine Interessen größere Summen zu opfern.

Aus einem uns vorliegenden Schriftstück geben wir nachstehendes Bild wieder: Ort der Handlung eine Berliner Weinkneipe. Zeit: später Nachmittag des 1. November. Personen: einige Unternehmer, Gauleiter Sibura nebst einem Genossen.

Sibura: Was denkt sich denn eigentlich die Firma B., wenn sie sich niemals bei mir ehrlich macht? Verschiedene andere Firmen sind darin bedeutend großzügiger und zugänglicher. Denkt die Firma vielleicht, daß mit den 30 M., die ich neulich von Herrn J. erhalten habe, alles abgemacht ist? Das Lumpengeld kann ich sofort Herrn J. zurückgeben. Heute muß mehr springen.

Unternehmer: Wählgan Sie sich doch. Das ganze Lokal braucht doch nicht zu wissen, was wir sprechen. Im übrigen schlafen Sie sich

erzielt man Ihren Kausch aus, dann werden Sie anders über die Sache denken.

Sibura: Einen Anzug und einen Mäntel müssen Sie mir kaufen, den dazugehörigen Hut und die Stiefel werde ich schon von einem anderen Unternehmer bezahlt erhalten.

Der Unternehmer lehnt dies kategorisch ab. Wenn Sibura von ihm ein Darlehen wolle, dann solle er ihn in seinem Bureau auffuchen, wenn er nüchtern ist. Doch Sibura ließ keine Ruhe. Die Gelegenheit war zu günstig. Um dem Treiben ein vorläufiges Ende zu machen, gab der Unternehmer dem Sibura seine Geschäftskarte mit der schriftlichen Verpflichtung, daß er für den Moskowiter einen Mäntel und einen Anzug bezahle. Damit war aber Sibura nicht zufrieden. Er verlangte eine sofortige Anzahlung von 1000 M., da der Unternehmer doch noch von seiner Zusage zurücktreten könnte. Darauf ließ sich der Unternehmer nicht ein und glaubte, daß diese Sache nach dem Verlassen des Lokals erledigt sei. Das aber war ein schwerer Irrtum, denn am andern Tages marschierte der Revolutionär Sibura in das Geschäft einer Schneidergenossenschaft, gab dort die Karte ab und ließ sich zu einem neuen Anzug und einem Mäntel Maß nehmen, Preis 3300 M. Vorsorglich erkundigte sich die Schneiderfirma erst bei dem Unternehmer, was an der Sache sei, ob dieser den Anzug für Sibura auch bezahlen wolle. Das wurde von dem Unternehmer verneint. Nach einigem Hin und Her blieb die Sache auf sich beruhen.

Als diese Dinge unter der Mitgliedschaft sichtbar wurden, suchte sich Sibura damit zu verteidigen, daß er nur die Korruption des Unternehmertums aufdecken wolle.

Ungeachtet des außerordentlich schwer belastenden Materials wurde in einer gestern stattgefundenen Versammlung eine Untersuchungskommission gewählt, die die Sache weiter verfolgen wird. Von dem Zentralvorstand ist Sibura seines Postens als Gauleiter enthoben worden. Jetzt predigt dieser Held, um seine Taten zu verächteln: „Los von den Gewerkschaften“. Wer wird der Nächste sein?

Die kommende Schlichtungsordnung.

(Fortsetzung.)

Reichseinigungsamt.

68. Das Reichseinigungsamt ist als selbstständige Reichsbehörde zu errichten. Die Kommission hält es für notwendig, daß das Reichseinigungsamt seinen Sitz in Berlin erhält. Die Bildung abgezwigter Einigungskammern außerhalb des Sitzes des Reichseinigungsamts soll zulässig sein.

69. Beim Reichseinigungsamt sollen Einigungskammern und Revisionskammern gebildet werden.

70. Faktakammern sollen beim Reichseinigungsamt nicht gebildet werden.

71. Die Reichseinigungskammern sollen aus je drei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bestehen; von diesen soll je einer ständige, je zwei sollen nichtständig sein.

72. Die Ergänzung der Reichseinigungskammer um je einen weiteren nichtständigen Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer und um zwei weitere unparteiische Beisitzer soll entsprechend wie für die Landeseinigungskammern geregelt werden.

73. Das Eintreten des unparteiischen Vorsitzenden in die Besetzung der Reichseinigungskammer soll entsprechend wie für die Schlichtungskammern geregelt werden.

74. Die Revisionskammern des Reichseinigungsamts sollen mit einem unparteiischen Vorsitzenden und je zwei ständigen Beisitzern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besetzt sein.

75. Ueber Revisionen gegen Schiedsprüche einer Reichseinigungskammer entscheidet eine verstärkte Revisionskammer des Reichseinigungsamts.

Die verstärkte Revisionskammer ist mit einem unparteiischen Vorsitzenden und mit je drei ständigen Beisitzern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu besetzen.

76. Falls der unparteiische Vorsitzende der Revisionskammer oder der verstärkten Revisionskammer die Befähigung zum Richter-

amt nicht besitzt, sind auf Antrag einer Partei zwei unparteiische Beisitzer (weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer) hinzuzuziehen, von denen mindestens einer die Befähigung zum Richteramt besitzen muß.

77. Die Voraussetzungen für die Eignung zum unparteiischen Vorsitzenden des Reichseinigungsamts sind entsprechend wie für die Landeseinigungsämter zu regeln.

78. Der § 74 des Entwurfs (Bestellung des unparteiischen Vorsitzenden einer Reichseinigungskammer durch den Reichsarbeitsminister im einzelnen Fall) ist zu streichen.

79. Die ständigen Beisitzer des Reichseinigungsamts sind vom Reichsarbeitsminister auf Grund von Vorschlagslisten zu bestellen, die von der Arbeitgebergruppe und der Arbeitnehmergruppe des Reichswirtschaftsrats einzureichen sind.

80. Die nichtständigen Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sind aus den Vorschlägen der Parteien im einzelnen Fall zu entnehmen.

81. Mitglieder einer Reichseinigungskammer sind bei der Entscheidung über die Revision gegen einen Schiedspruch der Reichseinigungskammer, bei dem sie mitgewirkt haben, ausgeschlossen.

Beamte und Angestellte der Schlichtungsbehörden. Unterbringung.

82. Die Vorschriften über Beamte und Angestellte der Schlichtungsbehörden sollen aus dem Entwurf gestrichen und in die Ausführungsbestimmungen verwiesen werden.

83. Zur Verminderung der vom Reich zu tragenden Kosten des Schlichtungswesens wird die Aufnahme einer Vorschrift empfohlen, daß die Länder und die Gemeinden verpflichtet sind, vorhandene geeignete Sitzungsräume in staatlichen Gebäuden (z. B. Gerichtsgebäuden) und in Gemeindegebäuden (z. B. Rathhäusern) mit Beleuchtung und Heizung für Sitzungen der Schlichtungsbehörden und der tariflichen Schlichtungsstellen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Besondere Schlichtungseinrichtungen für öffentliche Verwaltungen und Betriebe.

84. Die Zulässigkeit der Errichtung besonderer behördlicher Schlichtungsstellen für die Unternehmungen und Verwaltungen des Reichs u. der Länder (§§ 86ff. des Entwurfs) wird gebilligt; desgleichen die Zulässigkeit der Bildung von Sondereinigungskammern bei den Landeseinigungsämtern und dem Reichseinigungsamt für die genannten Unternehmungen und Verwaltungen (§§ 64, 81).

In der Begründung zum Gesetzentwurf soll zum Ausdruck gebracht werden, daß von der Befugnis zur Errichtung behördlicher Sondereinrichtungsstellen zweckmäßigerweise für solche Unternehmungen des Reichs und der Länder kein Gebrauch gemacht wird, die unter gleichen Bedingungen wie die Privatbetriebe arbeiten.

85. Der Vorschlag eines Kommissionsmitgliedes, für Streitigkeiten, an denen Arbeiter und Angestellte und Beamte gemeinsam beteiligt sind, die Beamten, zum mindesten die Beamten der Betriebsverwaltungen des Reichs und der Länder, den Arbeitern und Angestellten hinsichtlich der Zuständigkeit der Schlichtungsbehörden gleichzustellen, findet in der Kommission keine Unterstützung. Die Vorschriften des § 238 Abs. 2 und 3 des Entwurfs werden als ausreichend angesehen.

IV. Schlichtungsverfahren. Allgemeines.

86. An die Spitze der Vorschriften über das Verfahren soll gesetzt werden, daß der Zweck der Schlichtungsverfahrens die Herbeiführung einer Einigung zwischen den Parteien ist.

87. Die Beschleunigung des Verfahrens ist in allen seinen Abschnitten durch entsprechende Vorschriften sicherzustellen.

88. Bei der Regelung des Schlichtungsverfahrens ist es notwendig, stets den Unterschied der Tätigkeiten der Schlichtungsstellen oder Schlichtungsbehörde zu beachten, je nachdem es sich um die Auslegung von bestehendem Recht oder um die Schaffung von künftigem Recht, nämlich um die Gestaltung von Arbeitsbedingungen handelt.

89. Die Schlichtungsordnung regelt die Schlichtung von Gesamtschlichtigkeiten. Der Begriff der „Gesamtschlichtigkeit“ ist nach zwei Merkmalen zu bestimmen:

1. nach dem Gegenstande der Streitigkeit,
2. nach den Beteiligten.

Beide Merkmale müssen gegeben sein, damit eine Gesamtschlichtigkeit vorliegt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein „fortschrittlicher“ Arbeitgeber.

In der Nähe von Bütow (Pommern) liegt ein herrliches Fleckchen Erde „Kammernmühle“ genannt. Dort herrscht ein Arbeitgeber, an dem die Zeit spurlos vorübergegangen ist. Dort thronte der Herr, absoluter wie es die vergangenen Könige und Kaiser kaum waren. Genannter Arbeitgeber besitzt eine Mahl- und Schneidemühle. In derselben werden etwa 3 Arbeiter beschäftigt.

Das Werk liegt schön zwischen Bergen, am rauschenden Bache. Kommt man an das Werk, so glaubt man, hier muß Eintracht und Friede herrschen. Der Ankömmling wird sofort etwas bessern belehrt, wenn er mit den dort beschäftigten Arbeitern ein Gespräch beginnt und Auskunft über die Löhne erhält.

Im Juli d. J. zahlte der Herr Arbeitgeber noch einen Stundenlohn von 50–70 S. Allerdings erhielten die Leute auch noch Deputat dazu und zwar 40 Pfd. Roggelmehl pro Monat, zum halben Tagespreis, einen Morgen Land zum Pflanzen von Kartoffeln. In diesem Jahre sind etwa 10 Zentner davon geerntet worden. Eine Wohnung mit elektrischer Beleuchtung und pro Jahr 12 Raumer Holz. Dieser Sachlohn kann nach den dortigen Preisen mit 1000 M. pro Jahr berechnet werden.

Für diese fürstliche Bezahlung erlaubten sich die Arbeiter noch unzufrieden zu sein. Das Heranrollen der schweren Baumstämme zum Gatter und das Abtragen der 2 Zentner schweren Mehlsäcke ist nach Ansicht des Arbeitgebers etwas leichtes, was nicht besonders belohnt werden braucht. Die unzufriedenen Arbeiter verstanden aber diese Humanität des Arbeitgebers nicht zu schätzen und suchten Schutz bei der Organisation, unserem Gewerksverein der Holzarbeiter. Als wir von dieser Entlohnung erfuhr, ersuchten wir um Erhöhung des Lohnes. Ohne uns einer Antwort zu würdigen, erhöhte der Arbeitgeber den Lohn um 30 S pro Stunde. Was sich die Leute für diesen Barlohn kaufen sollen, war uns allen nicht recht verständlich.

Erneut stellten wir den Antrag, den Lohn um das Doppelte zu erhöhen. Dieses paßte dem Herrn nun garnicht. Er hielt seinen Leuten eine längere Moralpredigt und wollte sie vor den Organisationen grüßlich machen, die Führer der Organisationen müßten sich von dem verdienten Gelde der Arbeiter und anderes mehr. Eine Lohnerhöhung erfolgte nicht. Nun besuchte der Bezirksleiter des Gewerksvereins diesen feudalen Herrn Arbeitgeber, die Arbeiterführer sind ja schon an vieles gewöhnt. Aber dieser Empfang war doch ein ganz neuer. Der Empfang fand auf dem Flur statt. Nach der Vorstellung gleich kurze Abweisung: „Für mich bestehen keine Verbände, ich bezahle meine Leute wie ich will, wer sich meinen Anordnungen nicht fügt, den schmeiß ich einfach raus!“ Auf die Erwiderung, daß die Firma wohl dann keine Arbeiter bekommen würde, erklärte der Herr: „Dann arbeite ich eben allein!“ „Sehr richtig“ wurde erwidert. Wie wohlwollend der Herr ist, bezeugt folgende Aeußerung: „Ich kann meinen Leuten zahlen, was ich will. Wenn ich ihnen zu Weihnachten 20 Pfund Weizenmehl schenke kümmert es niemanden etwas.“ Erwiderung: „Wenn mehr gegeben wird, hat selbstverständlich niemand etwas dagegen, nur gegen die zu geringe Entlohnung nehmen wir Stellung.“

Den Höhepunkt mit seinen Aeußerungen erreichte der Herr, als er erklärte: „Diesen Berliner Gewerkschaftsbonzen, die sich die Taschen mit den Arbeitergroßen füllen, werden wir schon das Handwerk legen. Es wird gar nicht lange dauern, dann sind die Organisationen zertrümmert. Wenn die Arbeiter wenig verdienen, dann können sie auch nicht die Bei-

träge bezahlen u. treten schon von selbst aus.“ In diesem Sinne ging es weiter. Als dem Herrn erwidert wurde, nur tüchtig die Arbeiter getreten, die Folgen werden nicht ausbleiben, erklärte er stolz: „Die Zeiten sind vorbei, wo derartige Putzgehehen konnten.“ Nach diesen Äußerungen hielten die verhandelnden Kollegen es für richtig, die Unterhaltung abzubrechen.

Kollegen, Arbeiter, diese Äußerungen, mögen sie auch von einem kleinen Arbeitgeber gefallen sein, geben uns zu denken. Es geht auf die Sprengung der Organisationen hinaus, deshalb auf der ganzen Linie keine Lohnerhöhung. Trotzdem die Preise aller Bedarfsartikel immer höher steigen. Die wenig überzeugten Kollegen sind mitunter gleich dabei, aus der Organisation auszutreten, wenn die Lohnerhöhungen nicht so kommen, wie es gewünscht wird. Die Worte hört man sofort: „Was macht die Organisation für uns? Wenn wir nicht mehr Lohn erhalten, brauchen wir auch keine Beiträge bezahlen.“ Trotzdem die Organisation noch höhere Zwecke und Ziele verfolgt, werden deren Aufgaben so oft verkannt.

Auch in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs ist es die Organisation der Gewerksvereine, seinen Mitgliedern Schutz u. Schirm darum dürfte kein Arbeiter der Organisation den Rücken kehren, sondern immer mehr Mitglieder derselben zuführen, damit wir Arbeiter als die wirtschaftlich Schwachen, dem starken, geeinigten Unternehmertum kraftvoll gegenüberstehen können. Dieses können wir nur, wenn alle Arbeitnehmer ohne Ausnahme die wirtschaftlichen Verbänden, unserem Gewerksverein, beitreten.

Bezirksdelegiertentag für den Bezirk Pfalz.

Am Sonntag, den 5. Dezember, fand in Homburg der erste Delegiertentag für den Bezirk Pfalz statt, der von zirka 20 Ortsvereinen der Pfalz besetzt war. Dies ist ein erfreuliches Zeichen, von dem guten Gewerksvereinsgeist der pfälzischen Kollegen, indem dieselben, trotz der überaus schlechten Zugverbindung, so zahlreich erschienen waren.

Kollege Becker-Kaiserlautern eröffnete die Tagung mit einer warmen Begrüßungsansprache und wünschte, daß diese denkwürdige Tagung für die Entwicklung unserer gesamten Gewerksvereinsbewegung von gutem Erfolg sein möchte und auch aller Voraussicht nach sein wird.

Sodann wurde unter reger und ausgiebiger Aussprache die einzelnen Punkte der Tagesordnung mit großem Interesse behandelt und erledigt. Der Kassenbericht zeigte, trotz des kurzen Bestehens des Bezirksverbandes, einen erfreulichen Bestand und wurde dem Kassierer Kollege Lang-Zweibrücken das volle Vertrauen ausgesprochen.

Der Tätigkeitsbericht wurde vom Bezirksleiter der Metallarbeiter, Kollege Schröder erstattet und führte derselbe in etwa 15stündigen Ausführungen den Kollegen ein klares Bild vor Augen über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Er kritisierte rücksichtslos die großen Fehler, die in der Arbeiterbewegung gerade in den letzten Monaten gemacht wurden und es müsse mit aller Entschiedenheit dafür eingetreten werden, daß in Zukunft, mehr noch wie bisher, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, unter Ausschaltung aller politischen Tendenzen, berücksichtigt werden. Besonders wurde betont, daß durch die politische Zerrissenheit in den einzelnen „freien Gewerkschaften“ eine große Zersplitterung der Arbeiter-schaft hervorgerufen wird, zum alleinigen Vorteil der Unternehmer. Heute hätte schon ein sehr großer Teil der Arbeiter erkannt, daß die Grundsätze der Deutschen Gewerksvereine die richtigen seien und in Wirklichkeit stehen heute die Gewerksvereine als eine Organisation da, die in ihrer Entwicklung, ohne politisches Gezänk, ruhig und sicher vorwärts schreitet, indem sie in kritischer Zeit alle Stürme überwunden hat. Nur eine starke wirtschaftliche Organisation kann in der Zukunft die Interessen der Arbeiter wahrneh-

men. Durch die Bildung des Gewerkschaftsringes ist ein mächtiger Grundstein zu einer weiteren Entwicklung gelegt worden und müßten wir dahin wirken, daß alle auf unserem Boden stehenden Hand- und Kopfarbeiter, sich demselben anschließen.

Von Kollege Keller-Kaiserlautern, sowie von den Kollegen aus Zweibrücken wurden verschiedene Anregungen gegeben, die es ermöglichen, weit mehr als bisher, unsere gesamte Gewerksvereinsbewegung vorwärts zu bringen, dieses wurde von allen Delegierten als dringend notwendig anerkannt und verpflichtet sich jeder, dementsprechend zu handeln. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde noch folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 5. Dezember in Homburg tagende Bezirkskonferenz der deutschen Gewerksvereine S.-D. Bezirk Pfalz, erklärt sich mit der bisherigen Tätigkeit der Bezirksleitung vollständig einverstanden und bekennt sich nach wie vor zu den Grundsätzen der Gewerksvereine. Sie lehnt jede Ueber-radikalisierung der Arbeiterschaft entschieden ab, da von dieser Seite das Wohl der Arbeiter nicht gefördert werden kann. Die Delegierten verpflichten sich, dahin zu wirken, daß unsere Gewerksvereinsideen und Grundsätze immer mehr Gemeingut der Arbeiterschaft werden und lehnen jede Sonderbündelei und Sonderbekämpfungen, noch welcher Richtung dieselben auch sein mögen, mit aller Entschiedenheit ab.“

Hierauf fand die gut verlaufene Tagung ihr Ende, mit einem kräftigen Appell, die gefaßten Beschlüsse nun auch in die Tat umzusetzen und am weiteren Ausbau der Gewerksvereine zu wirken, schloß der Vorsitzende, Kollege Becker, die Konferenz.

o o o o o Rundschau. o o o o o

Arbeitsgemeinschaft im Schreiner- und Tischlergewerbe.

Die Schreinermeister- (Tischlermeister-) Verbände von Baden, Bayern, Sachsen u. Württemberg haben sich zu Nürnberg am 9. Dez. zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie haben sich verpflichtet, in allen das Schreiner- (Tischler-) Gewerbe betreffenden Fragen zusammenzugehen und halten es für notwendig, daß eine solche Berufsarbeitsgemeinschaft sich über das ganze Reich erstreckt.

Die Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker) in Württemberg

hielten am 11. und 12. Dezember in Cannstatt eine aus allen Teilen des Landes zahlreich besetzte Landeskonferenz ab, auf welcher wirtschaftspolitische und soziale Aufklärungsarbeit im Staat und Volk, ebenso die Behandlung von Steuerfragen auf der Tagesordnung stand.

Ueber den Delegiertentag des Gewerksvereins deutscher Metallarbeiter Berlin berichtete Kollege Moosmann, Schramberg. Die Landesangelegenheiten besprach Bezirksleiter Fuchs, Cannstatt. Alle Referate wurden mit großem Interesse angehört und besprochen. Eine Entschließung wurde angenommen, die die Agitationsarbeit planmäßig gestaltet. Den sozialen Wahlen wird größte Bedeutung zugemessen und die Ortsverbände zur Beteiligung aufgefordert. Die Stellung der Gewerksvereine zur Parteipolitik wird wie folgt gekennzeichnet:

„Die Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker) bekennen sich zur parteipolitischen Unabhängigkeit. Dieser Grundsatz will und soll auch bei den hochgehenden Wogen unseres parteipolitischen Lebens nicht aufgegeben werden. Dem einzelnen Kollegen wird aber als Staatsbürger zur Pflicht gemacht, sich nach seiner innersten Ueberzeugung in den politischen Parteien zu betätigen, um dort auch die Forderungen der Gewerksvereine nachdrücklich zum Durchbruch zu verhelfen.“

In den Zeitläusen unserer Tage muß im Hinblick auf die Erfordernisse der Allgemeinheit unser Augenmerk darauf gerichtet sein, die Arbeiterschaft vor unverstandenen Radikalismus, wie auch vor dem schädigenden Ein-

fluß der Reaktion zu bewahren. Der Wiederaufbau unserer zerstörten Wirtschaft kann nur im Sinne vollkommenster Demokratie im Volksstaate zu seiner Vollendung geführt werden. Hierzu mitzuhelfen ist Pflicht jeden Gewerksvereinters. Volkstümlich, freiheitlich, national und sozial ist unsere gemeinsame Frontstellung als Staatsbürger.

o o Aus den Ortsvereinen. o o

Berlin VII. Modell- und Fabriktschler Am 11. Dezember, abends 8 Uhr hielt unser Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war des schlechten Wetters wegen nicht so zahlreich wie üblich, trotzdem war es besonders erfreulich, daß gerade unsere alten Herren vollzählig erschienen waren. Der Vorsitzende Kollege Mühle begrüßte die Anwesenden und gab folgende Tagesordnung bekannt: 1. Protokoll und Kassenbericht, 2. Wahl des Vorstandes, 3. Bericht unserer Lohnbewegung, 4. Verschiedenes. Punkt 1 wurde schnell erledigt, beim Kassenbericht zeigte es sich wieder, daß trotz der gewaltigen Ansprüche an die Kasse, unsere Geldverhältnisse immer noch günstig zu nennen sind. Da die Konjunktur sich wieder etwas hebt, ist auch weiterhin eine Besserung zu erwarten. Bei Punkt 2, der Wahl des Vorstandes, gab Kollege Mühle bekannt, daß laut Statut ein Vorsitzender, ein Kassierer und Schriftführer und ein Beisitzer in einem getrennten Wahlgang mit Stimmzettel zu wählen sind. Da Kol. Mühle Vorsitzender der vereinigten Ortsvereine von Berlin ist, legte er sein Amt nieder und übergab dem Beisitzer, Kollege Köhler den Vorsitz. Kollege Mühle wurde wieder einstimmig als Vorsitzender gewählt, da er schwerlich zu ersetzen sei, ganz besonders wegen seinen großen Kenntnissen in der Berliner Holzarbeiterbewegung. Kollege Mühle erklärte sich bereit, das Amt wieder anzunehmen. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurde wiedergewählt, ein Zeichen, daß die Kollegen mit der Arbeit des Vorstandes zufrieden waren. Kassierer Kollege Gerner, Schriftführer Kollege Labrenz, Beisitzer Kollege Köhler. Im dritten Punkt gab der Vorsitzende die Verhandlungen, die mit den Berliner Metallindustriellen geführt wurden, bekannt und machte die Kollegen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sie scharf aufmerken müssen, um zu ihrem Gelde zu kommen, denn der Vertrag ist wieder sehr verschiedenartig auszulegen. Auch in der Berliner Holzindustrie ist eine Lohnbewegung im Gange und zwar dahingehend, daß die Arbeitgeber nur noch den Lohn laut Reichstaxi bezahlen wollen. Bemerkenswert ist, daß der Tarif nicht von den drei Arbeitnehmer-Organisationen, sondern von der Arbeitgeberorganisation gekündigt ist. Unter Punkt 4 gab der Vorsitzende Kollege Mühle bekannt, daß die Kollegen bei den verschiedenen Firmen Sammlungen zur Weihnachtsfeier gemacht haben zur Besserung der Kinder und für die arbeitslosen Kollegen zur Unterstützung. Kollege Mühle forderte die Kollegen auf, recht zahlreich mit Familie zu erscheinen. Um 10 Uhr schloß der Vorsitzende Kollege Mühle die Versammlung. Willig Labrenz, Schriftführer.

Duisburg. Am 5. Dez. hielt unser Ortsverein seine Generalversammlung ab. Nach Verlesen des Protokolls und des Kassenberichts folgte die Wahl des Vorstandes. Da der Vorsitzende Kollege Bredo aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegte, wurde der Kollege Weier gewählt. Der Kassier Lobhaus u. der Schriftführer Brunne, sowie die beiden Beisitzer Kollegen Bernad und Horn nahmen ihre Funktionen wieder an, nachdem sie ebenfalls mit großer Mehrheit wieder gewählt wurden. Zu Ortsverbandsvertretern wurden die Kollegen Bernad und Thuschinski gewählt. Im Punkt 4 schilderte der Vorsitzende kurz das Ergebnis der letzten Lohnbewegung in den Hüttenbetrieben. Ein großer Erfolg war nicht zu verzeichnen. Die Arbeitgeber erklärten sich wohl bereit, eine Kinderzulage zu ge-

währen und zwar von 1 M auf 1,50 M, welches aber in Familiengeld umgewandelt werden sollte. Nach kurzer Diskussion erklärten sich die anwesenden Kollegen damit einverstanden, da an eine direkte Lohnbewegung kaum zu denken sei. Hierauf erfolgte der Verbandsbericht, welcher vom Verbandsvertreter Kollege Bernad in längeren Ausführungen gegeben wurde und kam u. a. zu dem vor kurzer Zeit in's Leben gerufenen Ruhrkohlen-siedlungsverband zu sprechen. Er teilte mit, daß durch Mitarbeit einzelner Kollegen für die Arbeiterkassafast viel Gutes zu erreichen wäre. Sodann erinnerte er an die in nächster Zeit stattfindenden Krankentassen-, Gewerbe-gerichts- und Stadtverordnetenwahlen und ermahnte die Kollegen, tüchtig mitzuarbeiten, damit auch die vom Gewerbeverein aufgestellten Kandidaten gewählt würden, damit auch wir Gewerkevereiner überall eine Vertretung und Einfluß hätten. Die Diskussion zeitigte einmütige zustimmende Erklärung, ihr Bestes zu tun zum guten Erfolg der Wahlen. Nach Erledigung des Punkts Verschiedenes schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung und wünschte der neuen Vorstandschaft recht gute Erfolge und ersuchte die Kollegen, im neuen Jahr keine Interessentlosigkeit aufkommen zu lassen. Ganz besonders ermahnte er zu gutem Versammlungsbefuch. Nur wer die Stätte der Aufklärung und das seien die Versammlungen, regelmäßig besuche, könne sich selber und unserem Gewerbeverein dienlich sein. Es sei nicht zuviel, wenn man von den Kollegen verlange, an den Mitgliederversammlungen teilzunehmen. Mit der Mahnung: Kollegen werbt wo ihr könnt für unsern Gewerbeverein, wurde die Versammlung endgültig geschlossen.

Fritz Brune, Schriftführer.

Laasphe. Die diesjhr., leider nur schwach besuchte Generalversammlung fand am 12. Dez., abends 8 Uhr im Lokal der We. Benner statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Geschäftliches. 2. Vorstandswahl. 3. Lohnbewegung. 4. Gründung einer Unterstützungskasse. 5. Bericht des Kollegen Renner über den 1. Kongreß des Gewerkschaftsringes. 6. Vortrag des Kollegen Schneider. 7. Verschiedenes. Protokoll der letzten Versammlung und Kassenbericht wurde ohne Diskussion entgegengenommen. Die Vorstandswahl ging flott von statten. Gewählt wurden: Chr. Walle, Vorsitzender, Wilh. Dreisbach, Kassierer, Ludw. Benfer Schriftführer, Karl Schönhardt, Jul. Rudolf und Herm. Schneider als Beisitzer. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an u. erklärten, ihre ganze Kraft daran zu setzen, um das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und unsere gute Sache zu fördern. Kollege Renner sah sich gezwungen, Kritik am Vorstand sowohl wie an den Kollegen selbst zu üben. Die Kollegen

müßten mehr aus sich herausgehen und mehr Interesse zeigen, sodas Besseres geleistet werden könnte. Auch Kollege Dreisbach spricht sich im selben Sinne aus, es habe im vergangenen Jahr oft gemangelt, spricht aber die Hoffnung aus, daß es im kommenden Jahre besser werden wird. Als Vertrauensmänner wurden folgende Kollegen gewählt: P. Knebel, F. Sakmannshaus, L. Roth, Chr. Unverzagt, M. Schneider, M. Höhne, L. Schneider, F. Vint, W. Walle, L. Duchhardt, J. Schuppenner, M. Hind. Zur Bezirkskommission gehören: M. Höhne, F. Straß und F. Sakmannshaus. Zur Lohnbewegung berichtet Kollege Renner, daß der Schiedspruch am Donnerstag, den 16. ds. Mts. durch den Reichskommissar in Kreuztal gefällt wird. In der letzten Versammlung war der Vorschlag gemacht worden, frunkte Kollegen die länger wie 14 Tage krank sind, durch wöchentliche Sammlungen zu unterstützen. Man konnte sich aber nicht einig werden, die Meinung ging wohl dahin, durch Zahlung eines Beitrages eine besondere Kasse zu gründen. Der Vorschlag wurde schließlich bis zur heutigen Generalversammlung vertagt. In der Vertrauensmännerprüfung wurde man sich aber klar, daß die Gründung einer besonderen Unterstützungskasse jetzt unmöglich ist; da dieselbe nicht genug fundamntiert werden kann, selbst wenn wöchentlich 1 M Beitrag gezahlt würde. Trotzdem wurde der Wert und die Nützlichkeit einer guten Unterstützungskasse nicht verkannt und so ging der Beschluß der Vertrauensmännerprüfung dahin, durch wöchentliche Mehrzahlung des Beitrages in eine höhere Unterstützungskasse zu gelangen. Außerdem wurde beschlossen, da das Unterstützungswesen im Gewerbeverein einzig und mustergültig dasteht, jeden Kollegen durch wöchentliche Zahlung von 25 S in die dem Gewerbeverein ange-schlossene besondere Kranken- und Begräbniskasse aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde von der Generalversammlung einstimmig akzeptiert. Der Beitrag ab 1. Januar setzt sich wie folgt zusammen: Gewerbevereinskasse 2,25 Mark Kranken- u. Begräbniskasse 0,25 M, Lokalbeitrag 0,25 M, zus. wöchentl. 2,75 M. Kollegen, die den Wert der Organisation erfahrt haben, u. ihre wirtschaftl. Interessen gut gesichert haben wollen, werden den Beitrag gerne bezahlen, ja, sich noch höher versichern. Im Verhältnis zum Lohn ist der Beitrag nicht zu hoch, zumal in der Freien Gewerkschaft die Beiträge viel höher sind und in Kürze wieder erhöht werden. Sodann berichtet Kollege Renner über den 1. Kongreß des Gewerkschaftsringes. Er schilderte alles ausführlich und wünscht, daß an dem nächsten Kongreß auch einige Wittgensteiner Kollegen teilnehmen könnten. Der Vortrag des Koll. Schneider wurde noch etwas durch den Koll. Renner ergänzt und mit Beifall aufgenommen. Zuletzt teilt Kollege Renner noch mit, daß uns

im Januar Kollege Schumacher besuchen wird. Die Kollegen äußerten sich dahin, daß Kollege Schumacher hier in Laasphe in einer öffentlichen Versammlung sprechen solle. Die Kollegen werden schon heute auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

L. Benfer, Schriftführer.

Köln a. Rh. Seit 4 Wochen sind die Belegschaften der Gasmotorenfabrik „Deuz“ und der Waggonfabrik van der Zypen im Streit. Circa 7000 Arbeiter sind beteiligt. Trotz Schiedspruch und den Bemühungen des Regierungspräsidenten weigern sich die Arbeitgeber zu verhandeln. Ein langer Kampf steht bevor. Von unserem Ortsverein sind 50 Mitglieder daran beteiligt, das sind etwa 60 Proz. Die andern 40 Prozent arbeiten zum Teil mit verkürzter Arbeitszeit, so daß es uns schwer fällt, den im Kampf befindlichen Kollegen so zu helfen, wie wir es möchten. Weihnachten steht dabei vor der Tür, weshalb wir an unsere Freunde und Kollegen im Reiche die Bitte richten möchten, uns aus ihren lokalen Mitteln auch etwas zukommen zu lassen, damit wir unseren Kollegen den Kampf erleichtern können. Wer schnell gibt, gibt doppelt und darum mögen unsere Kollegen unsere Bitte beherzigen.

J. Vensberg, Ortsvereinskassierer
Köln a. Rh. Im Fertulum 52.

An die Ortsvereinskassierer

Es sei nochmals auf die Bekanntmachung vom August verwiesen, nach der die Kassierer den Bezirksleitern per Drucksache immer eine Durchschrift des Kontrollstreifens nach der Abrechnung zu senden haben, damit diese immer in der Lage sind, festzustellen, in welcher Beitragsstufe die einzelnen Mitglieder im Ortsverein zahlen. Wir ersuchen alle die Kassierer, dies zu beachten, erst recht jetzt am Jahres-schluß.

An sämtliche Mitglieder

ergeht das dringende Ersuchen, darauf zu achten, daß niemand am Jahres-schluß mit seinen Beiträgen im Rückstande sich befindet. Ein jeder also bis zur 52. Beitragswoche bezahlt hat. Fällig ist der Beitrag am 25. Dezember. Darauf achte jeder, denn der Kassierer muß seine Abrechnung gleich zu Neujahr eingesandt haben, um die Jahresabrechnung sofort fertig stellen zu können. Das Amt eines Kassierers ist an sich nicht leicht und darum erleichtere man es ihm durch pünktliche Beitragszahlung.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 52. Wochenbeitrag für das Jahr 1920 fällig.

Anzeigen.

War den Inzeratenteil ist die Redaktion des Lesers gegenüber nicht verantwortlich.

Ortsverein Erndtebrück.

Am 26. Dezember findet im Saale des Herrn Tidgrave zu Erndtebrück unsere

Weihnachtsfeier

mit folgendem Programm statt:
Festrede, Prolog, Konzert, Theater und Ball.

Eintrittspreise

für Mitglieder, deren Frauen u. Bediente je 2.— M.,
für Mitglieder unter 16 Jahren . . . 1.50 M.,
für Nichtmitglieder für die ganze Feier je 5.— M.
Es ladet freundlich ein **der Vorstand.**

Stuhlflechtröhre!

sofort lieferbar, prima Ware

2. — 3. — 4. — 5. —
64. — 57. — 50. — per Pfund

M. Walther, Dresden 22, Rehefelderstraße 53.

Eine ganze Bibliothek für nur neun Mark

erhalten Sie durch „Wirtschaftl. Arbeitnehmertaschenbuch“, enthält alles, was man im täglichen Leben rasch wissen muß, z. B.: Verfassung, Friedensvertrag, Heerwesen, Finanzen, Steuer-gesetze, Eisenbahnen, Auswanderung, Unternehmer- und Arbeiter-Verbände, Wirtschaftssysteme, Parteiwesen, Räte, nat. Massenpsychologie, Sowjetrußland, Arbeiter- und Angestelltenrecht, Betriebs-überrecht, Soziale Versicherung, Reichs-Versorgungsgesetz, Systeme der Volkswirtschaft, Sozialwissenschaft, Gewerbe, ligg., Industrie, Taylor-System, Schwesens. Volkswirtschaft, Frag. Va. u. Einkommen usw. Preis M. 9.—, beim Volksverlag für Wirtschaft und Verkehr Stuttgart 26, Pfisterstraße 5

Das Gewerbevereinssekretariat für den Kreis Wittgenstein befindet sich in Laasphe, Königsstraße Nr. 10, Tel. 168, Postfachkonto 96630, Köln.

Das Sekretariat des Verbandes der deutschen Gewerke eine Worms und Umgebung befindet sich Domnifanenstr. 12 Arbeitersekretär H. Meschlat. Männerchor - Gewerbevereins-Liedertafel - Leipzig. Singstunde alle Wittwoch von 8-10 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“. Hierzu sind alle jangeschulten Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Geschäftsführer-Gesuch.

Für den Ortsverband Görlitz soll am 1. Febr. 1921 ein Geschäftsführer angestellt werden. Bede- und schreibgewandte Kollegen, die mit der Agitation vertraut und auch sonst für den Posten geeignet sind, werden ersucht, ihre Bewerbungen mit einem kurzgefaßten Lebenslauf sowie einem Aufsatze über die Aufgaben eines Geschäftsführers bis zum 10. Januar 1921 an Koll. Emil Hoffmann, Görlitz, Lindenweg 10, einzureichen.

! Eiserner Ziehklingenhobel !

tausendfach bewährt, per Stück M. 16,50. Erl.-Eisen M. 3.—, Ziehklingen (Sägeblatt) 70 mm breit M. 3,75, Leimträger M. 9.—, Bohrstiftsteller mit Aufreiber M. 6.—, Schlangenhobler 12 mm M. 6.—. Amerikanische Schiffs-hobel usw. zu billigsten Tagespreisen liefert

M. Walther, Dresden 22, Rehefelderstraße 53.

Zusammenfassung der Arbeit am Volke	
Die Volksschule. Von Dr. R. v. Erdberg	1,20
Staatsbürgerkunde u. Volksbildung. Von Prof. Dr. J. Ziehen	1,20
Erschaffen des Menschen in Euck (Vom Lehrer und vom Kinde). Von Dr. Fr. Hörter	1,20
Naturwissenschaft und Volksbildung. Von Dr. J. Ziehen	1,20
Presse und Volksbildung. Von Dr. W. Cohnstadt	—,60
Zu beziehen vom Verlag Engler & Schloffer in Frankfurt a. M.	

Kollegen, werbet Mitglieder für unsern Gewerbeverein